**Zeitschrift:** Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Band:** 29 (1913)

**Heft:** 42

Rubrik: Allgemeines Bauwesen

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 16.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Allgemeines Bauwesen.

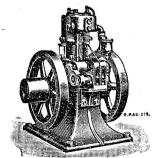
Stadt'pital in Zürich. Die städtische Kommission ist der Ansicht, daß die Frage der endlichen Erzstellung des neuen Stadtspitals zu einer außerzordentlich dringsichen und nicht mehr länger ausschlich deren geworden ist. Sie hat mit Genugtuung davon Kenntnis genommen, daß die Baukommission alles genau besprochen, das Hochbauamt neue Stizen ausgearbeitet habe und daß der Situationsplan den tnzwischen festgelegten Baukinien für die obere Waidstraße angepaßt und der Baukommission nun bald wieder vorgelegt werde. Die Kommission glaubt einem dringenden Wunsch der gesamten städtischen Beoölkerung Ausdruck zu geben, wenn sie besürwortet, daß alles getan werden möchte, was zu einem beschleunigten Fortschreiten dieser Projekterungsarbeiten und der baldmöglichsten Erstellung des Baues beitragen kann.

über bas Telephongebäude an der Brandschenkes ftraße in Zürich wird von der Direktion der Eids genöffischen Bauten folgendes berichtet:

"Die in ungeahnter Weise eingetretene Zunahme des Telephonverkehrs in Zürich erfordert dringend Beschaffung neuer Räume für den Telephondienst, und zwar in weit größerem Maße, als vor einigen Jahren angenommen war, da man zur Erwerbung von Baupläten für zwei Telephongebäude schritt. Das größere Raumbedürfnis zeigte fich besonders beim projettierten Telephongebaude im Selnau, wozu fich noch ber Umftand gesellte, daß die Einrichtung von Poftburos im Erdgeschoß beschloffen wurde, fo daß die nachträgliche Bergrößerung des Bauplates nötig murbe. Dazu tamen hier noch Schwierigkeiten in den nachbarlichen Verhältniffen, welche zur Stunde noch nicht gang gehoben find, und andere unvorhergesehene technische Fragen, die zuerft erledigt werden mußten, so daß die Fertigstellung der definitiven Ausführungsplane gegen den Willen der Telephonverwaltung der Eidgen. Baudirektion immer wieder verzögert wurde. Seit Anfang dieses Winters liegt ein bezügliches Kreditbegehren vor den eidgenöffischen Räten. Wegen anderer dringlicher Geschäfte mußte die Behandlung der Vorlage auf die nächtste Januarsession verschoben werden. Daß mit den Bauarbeiten nicht schon vor Jahresfrift begonnen werden konnte, bedauert niemand mehr, als die beteiligten eidgenöffischen Berwaltungen."

Kanalisation in Zürich. Durch Beobachtungen und Wassermeffungen ist festgestellt worden, daß die Kanalstrecken im Seefeldquai von der Flora- bis zur Lindenftraße und in der Klausstraße undicht geworden sind. Wie dies seinerzeit am Utoquai der Fall war, so ist diese Undichtheit der tiefliegenden Dole den Terrainsenkungen zuzuschreiben, die sich überall im aufgeführten Quaigebiete im Laufe der Jahre eingestellt haben. Dadurch werden bei hohem Wafferstand die beiden Waffersäulenmaschinen in der Pumpftation voll beansprucht; gleichzeitig muß auch die Reservezentrifugalpumpe während eines großen Teiles des Tages in Betrieb gefett werden, um den Wafferandrang zu bewältigen. Unter Umftanden könnte eine überschwemmung der Pumpftation eintreten. Dem Abelstand foll nun dadurch abgeholfen werden, daß die 30 cm weiten Betonröhren auf der Strecke Flora- bis Lindenstraße auf eine Länge von 436 m und im Anschluß daran in der Klausstraße auf eine Länge von 73 m durch eiserne Röhren ersetzt werden. Die Rosten sind auf 69,500 Franken veranschlagt, für die beim Großen Stadtrat der Kredit nachgesucht wird.

Straßenbauten in Luzern. Der Stadtrat von Luzern erstattet Bericht und Antrag betreffend Ausführung eines



# E. B. MOTOPEN für Gas, BENZIN u. Petrol Rohöl-Motoren

Vollkommenster, einfachster und praktischer Motor der Gegenwart. Absolut betriebssicher. Keine Schnelläufer.

### Billigster Anschaffungspreis.

Magnetzündung, Kugelregulator, autom. Schmierung Vermletung von Motoren. Elektrische Lichtanlagen.

Komplette Anlage: Motor, Akkumulatoren-Batterie, Dynamo, Schalttafel, zum Speisen von 35 Lampen Fr. 1650.— 2696

Anlagen für direkte Speisung:  $\frac{20-30 \text{ Lampen}}{\text{Fr. }430.-}$   $\frac{35-40 \text{ Lampen}}{\text{Fr. }600.-}$ 

An Ausstellungen vielfach prämiiert. Verlangen Sie Katalog B gratis Zürcher kant. Ausstellung 1912 Diplom I. Klasse.

### Emil Böhny, Löwenplatz nächst Bahnhof, Zürich I.

Teilstückes der stadtbauplanmäßigen Straße über den Steinhof. Es betrifft das Teilstück von der Tauben-hausstraße längs der Ltegenschaft Eichhof über den Steinhof bis zu dessen Westgrenze, von insgesamt 613 m Länge. Die ganze Straße, die einst die in den Gütschwald führt, wird eine der schönsten Aussichtspromenaden aeben. Das gesamte Straßenterrain von total zirka 6006 Quadratmeter wird der Stadt von den beteiligten Liegenschaftsbesigern unentgeltlich abgetreten und ein Barbeistrag von zusammen Fr 45 000 an die Bausosten, die auf 73,000 Franken veranschlagt sind, geleistet. Die Stadt hat somit zirka Fr. 28 000 zu tragen.

Uber das Straßenbauprojekt Haltswald bei Horw Luzern) berichtet man: "Bet echtem Winterwetter und Schneegeftöber waren am 29. Dezember die Korporationsbürger in der "Eintracht" in Horw versammelt. Ste tagten zweds Beratung eines Strafenprojeftes burch den Haltiwald in die fogenannte Bruft. Intereffe nahmen die Unwesenden den Bericht der Berwaltung darüber entgegen, mas in dieser Sache sett Jahren und besonders im letten Jahre geschehen ift. Ein vorliegender mutmaßlicher Plan-Entwurf, mit Koftenberechnung, murde erklärt und erläutert, auch das vorliegende Projekt befürwortet, das, nebenbei gesagt, der Abanderung bedarf; es berührt nebst dem Haltimald bie Liegenschaften Oberfcheidhalten, hummelrütti und beide Schwefterherge, vielleicht noch Eggboden. Eine Umfrage bei fämtlichen Unwesenden ergab mit allen Stimmen gegen eine, welche fich nachträglich bekehrte, daß man sofort auf das Projekt eintreten wolle. Die Art der Aussührung erlitt jedoch gegenüber der Vorlage eine fast einstimmig gebilligte Abanderung, indem man nur eine fogen. Haltiftrage verlangte, unter Weglaffung der anstoßenden Liegenschaften. Eine Ausnahme konnte auch bier eintreffen. Man glaubt damit die Strage beffer für ben eigentlichen Zweck der Korporation anlegen zu können. Auch glaubt man, mit diefer veranderten Stragenanlage durch das Halti die Korporationsgemeinde Luzern in vermehrtem Maße interessieren zu können, was natürlich finanziell günftig wirken dürfte. Die Korporationsverwaltung von horw wird nun auf eine nächfte Gemeindeversammlung bezügliche Anträge ausarbeiten und zur Vorlage und Abstimmung bringen. Hoffen wir, daß darüber ein glücklicher Stern walte und bann nachher ein wirklich gutes Projekt zur endgültigen Vorlage kommen möge,"

Die Erstellung eines neuen Schulhauses in Ilgau (Schwyz) wird nächstes Frühjahr ersolgen können, im Rostenvoranschlage von Fr. 20,000, abger chnet die vielen Frohnarbeiten, welche die Bürger übernehmen wollen. Dieses rasche Vorwärtsschreiten der so notwendigen Baute ist das Verdienstt des Chefs des Erziehungsdepartementes, Herr Regierungsrat Camenzind, welcher einen Ausweg gefunden hat, um rasch zum Ziele zu gelangen.

Bautatigfeit in Glarus. Innert wenigen Jahren find hier zwei neue Bauferquartiere entftanden, die das Stadtbild in wohltwender Weise erganzen. Sowohl im "Eichen" als im "Lurigen" find hubsche, beimelige Bauten, meistens geräumige Einfamilienhäuser, hingestellt worden, die von tleinern und größern gutangelegten Garten umgeben sind. Im Lurigen wird bald noch ein weiterer Bau zu einer größern Billa in Angriff genommen werden und über dem Eichen wird in einigen Jahren an der sonnigen Halde des Bergli das städtische Pfrundhaus erstehen, dessen Fonds eine halbe Million Franken nächstens erreicht hat. In der "Kipfe" sollen im kommenden Frühling größere Umbauten in Aussicht stehen und hinter dem Zaunschulhaus steht das Baugespann für die neue Turnhalle. Zu erwähnen ift ferner der große Neubau des Waldschlößli. Endlich wird einmal der Lagerplat an der Burg- und untern Bankstraße verbaut werden, wo das neue Kantonalbankgebaude hatte hinkommen sollen. Hier werden nun drei schöne Privathäuser aufgerichtet, zwei in diesem Jahr und das dritte später. Herr Baumeister Rud. Stüßi wird diese Neubauten ausführen. Es wird dann der Lagerungsplat beim Wohnhause von Herrn Stüßi selber auch allmählich verschwinden, so daß die ganze Umgebung dort nur gewinnen fann. Es wird dies vom Handwerker- und Arbeiterftand fehr begrüßt werden, daß durch neue Bautätigkeit für einige Zeit neuer Verdienst geschaffen wird.

Schulhausbau in Baar (Zug). Die von gegen 400 Stimmberechtigten besuchte Einwohnergemeinde vom 4. Januar tagte unter dem schneidigen Präsidium des Herrn Kantonsrat Johann Meyenberg. Zuerst wurde Bericht und Antrag der Schulhausbau-Kommission betreffend die Bau- und Rreditbewilligung für ein neues Schulhaus in Beratung gezogen. Nach teilweise sehr lebhatter Diskuffion beschloß die Gemeinde mit etwa vier Fünftel gegen ein Fünftel der Stimmenden Eintreten, und nach weiterer Grörterung und Auftlärung einmütig Annahme des von uns bereits mitgeteilten Antrages der Schulhausbaukommiffion, wonach die projektierte Schulhausbaute nach den Planen und Berechnungen von herrn Architeft Emil Weber in Zug sofort auszuführen und auf dem Konfurrenzweg zu vergeben ift. Es wird also ein Schulhaus errichtet im Koftenvoranschlag von 160,000 Franken, das in erster Linie der Sekundar-, Fortbildungs-, Arbeitsund Haushaltungsschulen zu dienen hat, und in zweiter Linie der Entlaftung des alten Schulhauses. Die Gesamtkoften glaubt man, auch nach Abrechnung allfälliger Ersparniffe zufolge billiger Baupreise, Weglaffung oder Reduktion von koftspieligen Ausführungen 2c, bei Burechnung des Plates und der Mehrkoften der Umgebungsarbeiten mit 185,000 bis 190,000 Franken berechnen zu müffen.

Bauprojekte in Oberägeri (Zug). Da und dort ist die Rede vom Bau eines öffentlichen Gemeindes hauses. Doch dürfte ein solches Projekt noch auf weiten Aften ruhen. Ein wichtiges Projekt, das in nächster Zeit

Bel eventuellen Doppelsendungen oder unrichtigen Adressen bitten wir zu reklamieren, um unnötige Kosten zu sparen. Die Expedition. in Angriff genommen werden soll, ist eine neue Schulhausbaute. Diesem Problem dürste die meiste Sympathie entgegengebracht werden. Die Verhältnisse liegen auch so, daß ein Neubau nicht gut umgangen werden kann. Es wird auch die Frage ausgeworfen, ob es nicht angezeigt wäre, in Alosen eine Schule zu errichten, um die Schule im Dorf zu entlasten.

**Bauliches aus Basel.** Während man zurzeit an dem letten den Marktplat ausfüllenden maffiven Steingebäude an der Ece Hutgaffe mit dem Aufrichten des Dachstuhles beschäftigt ift, so hat man in der St. Albanvorstadt, wo man gegenwärtig immer noch mit dem Abbruch der großen alten Vondermühll-Fürstenbergerschen Liegenschaft fich beschäftigt, im Bof bafelbft mit dem Aufbau eines großen Herrschafishauses begonnen. großen Umbauungsarbeiten am Sandwerferbantgebäude am St. Albangraben schreiten rafch vorwärts, doch durfte bis zu beffen ganzlicher Fertigstellung noch geraume Zeit verfließen. Ferner wurde letter Tage an der Elfäffer: straße außerhalb des Lyßbüchels, mit dem Aufbau eines Geschäfts- und Wohnhauses begonnen. Auf der Unhöhe des vor furzer Zeit neu angelegten Thiersteinerraines läßt die Firma Matthen, Meyer & Cie. die ersten drei Wohnhäuser erftellen. Auch wurde daselbst für die an den Neubauten beschäftigten Arbeiter eine Kantine er-Un der Reinacherstraße auf dem Dreispig wird ein großer Lagerschuppen erstellt, für ein Bürogebäude und Stallung wird der Aufbau erfolgen. Frisch projettierte Neubauten sollen demnächst in Angriff genommen werden: 4 Wohnhäuser an der Blauensteinerstraße, drei Wohnhäuser an der Starenftraße, ein Wohnhaus an der Umselftraße und ein Wohnhaus an der Birsftraße. Um Lehenmatiweg und an der Redingstraße hat in letter Beit die Gisenbahner-Baugenoffenschaft die erften fechs zweistöckigen Wohnhäuser erstellen laffen. Die schmucken Häufer mit Terraffen und dazu gehörenden großen Gärichen find zurzeit alle im Rohbau erstellt, und seien bis nächsten Juni zum bewohnen beztehbar. Weitere Neubauten sollen noch erstellt werden. Auf dem seinerzeit abgebrannten, zurzeit nun wieder aufgebauten großen Werkstattgebäude der kirma Rielsen, Baugeschäft an der Chrischonastraße ist der Dachstuhl aufgerichtet. Es ist noch zu erwähnen an der hammerftraße an der Stelle, wo früher das katholische Spital ftand, das zu Bauzwecken abgebrochen murde, der Aufbau eines größeren Wohnhauses.

Wegbaute in Unterhallan (Schaffhausen). Dem Kanton Schaffhausen wurde vom Bundesrat an die auf 10,700 Franken veranschlagten Kosten der Erstellung einer Rebstraße in der Gemeinde Unterhallau ein Bundesbeitrag von 30 % bis zu 3310 Fr. gewährt.

Das Baugewerbe im Werdenberg (St. Gallen) liegt, wie dem "St. Galler Tagblatt" berichtet wird, so ziemlich brach; diese vielleicht noch selten beobachtete Unsluft zum Bauen ist in erster Linie der herrschenden Geldsknappheit und den darauß folgenden hohen Zinsen zuzuschreiben. Kleine Leute, Beamte und Angestellte, die sich schon lange mit dem Gedanken trugen, ein eigenes "Heimeli" zu erstellen, würden ihren Plan gewiß gerne verwirklichen; aber bei der fühlen Halung, die sich die Banken gegenüber neuen Hypothekardarlehen auserlegen, ist dies nicht besonders ratsam.

Das Davoser Arematorium. Nachdem am 14. Dez. eine zur Zufriedenheit ausgefallene Probeverbrennung stattgefunden hatte, konnte das Davoser Krematorium auf den Beginn des neuen Jahres als betriebsfertig er klärt werden. Es befindet sich beim Friedhof in Davos Plat und ist durch Umbau an die Stelle der alten Ab

dankungskapelle getreten, beren Zweck es auch fürderhin gleichzeitig dienen foll. Die Blane für ben Bau ftammen von den BB. Architetten Schmit & Overhoff und haben eine Lösung gebracht, die die Feierlichkeit im Unschluß an heimische Bauformen sucht. Ein mächtiges, schiefergedectes Giebeldach, beffen Strenge auf der Sudseite durch Lukarnen gemildert wird, die über einer offenen in eine geschlossene Urnenhalle Licht bringen, steht quer zum Tal. Den Eintritt gewährt auf der untern Seite eine Vorhalle mit Tufffäulen, mährend auf der Bergsette das maffive Ramin zu den hängen überleitet. Der Innenraum ift von einem Tonnengewölbe überbacht, das von der alten Kapelle her Beftand behielt, im nach hinten vergrößerten Raum aber bedeutend besser wirkt. Noch fehlt der Schmuck der Farbe, der nach der Anleitung von Walther Roch die Halle ernst und doch nicht duster In das der Eintrittsseite gegenüberftimmen wird. liegende Bogenfeld foll ein Gemälde desfelben Malers Der Davoser Feuerbestattungsverein hat mit dem Bau des Krematoriums innerhalb fürzerer Zeit, als vorausgesehen werden konnte, sein Hauptziel erreicht, bank der Einsicht der Behörden und der Bevölkerung, die öffentliche Mittel für den Zweck in reichem Maße zur Berfügung geftellt haben.

Theaterumbau in Baden (Aargau). Die Einwohnersgemeinde Baden bewilligte einen Kredit von 10,000 Fr. für die Restauration des Stadttheaters.

Bauliches aus Sasenwil (Aargau). Süblich vom Dorfe auf dem Lindenfeld erhebt sich stolz im Rohbau fertig die Billa des Herrn Fabrikant Hochuli. Daneben steht eine hiezu passende, ebenso stilvolle Scheune. Die beiden Gebäude sind charakteristisch der Lage angevaßt, weite in in die Augen fallend, und dominieren nehst Kirche und Schulhaus das ganze Dorf. Die Pläne dazu hat Hr. Architekt Ernst Hüster Senn gemacht. Die Bauten stellen ihm ein Zeugnis besten Könnens aus.

Wiederausbau eines Pfahlbaudorses im Kanton Neuenburg. Einer Anregung der Herren Dr. G. Borel, Pfarrer Ph. Rollier und Architekt de Bosset Folge leistend, hat sich jüngst in Neuenburg ein Komitee gebildet, das auf die Erössnung des nächsten internationalen Kongresses für ethnographische Wissenschaften in der Nähe von Auvernier eines der dort vorgesundenen Pfahlbau-Dörser wieder aufbauen will.

# Schönheit und Stimmung in der Friedhoffunst.

Natur und Kunft erft machen aus dem Begräbnisplate einen Friedhof in dem tieferen Sinne, den wir mit dem Wort verbinden: einen Garten der Toten, eine stimmungsvolle Stätte des Friedens. Ursprünglich ist der chriftliche Gemeindefriedhof nach jüdischem Vorbild eben ein Graberfeld, gleichmäßig und eng belegt, mit schlichten gleichförmigen Mälern überfat, aber leer von Grün, höchstens abgeschnittene Blumen wurden an Bedenktagen auf einzelne Grabstätten gelegt. In romanischen Ländern findet man noch heute Zömeterten, die mit ihren gleichförmigen fteinernen Grabtempelchen in fleinem Maßstab Städten, richtigen antiken Metropolen gleichen; z. B. auf dem Friedhof von Montmartre in Paris, wo Helnrich Beine ruht. Aber auch die alten Gottesäcker von Nürnberg waren teine Garten, sondern Leichenhöfe, dicht belegt mit Steinplatten (Grabdeckeln), und die Dorffirchhöfe find in vielen Gegenden noch heute nichts

anderes als Gräberfelder. Nur auf einzelnen Grabhügeln sind Blumen gepflanzt. Wild sind die Hollunderbäumchen und das Gras zwischen den Grabsteinen der alten Judenfriedhöse zu Prag, Worms, Frantsurt a. M. erwachsen. Bezeichnend für Gemeinderuhestätten ist von jeher die Gleichsörmigkeit der Mäler. Es können Steintaseln sein oder Leichenbretter oder Kreuze; aber immer ist eine und dieselbe Art an einem Ort für alle vom Herkommen vorgeschrieben. Höchstens daß die Vornehmen in Steinsärge gebettet wurden. Und wichtiger als Blumenschmuck war dem Mittelalter auf den Gräbern eine Totenleuchte; am wichtigsten aber die Nähe der geweihten Kirche und der Gräber der Heiligen.

Heute möchten wir am liebsten aus dem Rirchhof einen Garten machen oder einen Park. Der moderne Mensch, der mehr empfindsam ist als glaubensstart, der fich nach der Natur sehnt, dem das frische Grün eine Erquickung ist, er sucht des Todes Grauen zu ver-becken mit der Fülle des Lebens. Die Pflanzenwelt mit ihrem Jahresleben, das nur bei den Immergrunen eine scheinbare, bedeutsame Ausnahme erleidet. läßt mit ihren starren oder weichen Formen, ihren dunklen oder hellen, kalten oder warmen Farben alle unsere Empfindungen anklingen. Und ihr scheinbares Einstimmen in unsere Stimmungen rührt uns faft wie Mitgefühl, weil es lebendige Einzelwesen find wie wir. Bas ursprünglich eine Art von Verwilderung war, das macht für uns den Friedhof erft schon. Der Rafen, der von Wegen eingefaßt, den Dorffriedhof famt den Gräberhügelchen bedeckt, er gibt dem ganzen Bilde Ruhe und spricht uns auch finnbilolich tröftlich an. Und auf dem alten Friedhof bei der Stadt die hohen Baume und vollen Bufche, der dichte Ephenterpich und die üppigen Behänge von Lianen, die aus bescheidenem Graberschmuck erwachsen find. Dies alles ift nicht nur malerisch, sondern stimmungs= voll, und wenn man will, bedeutungsvoll. Das Einzelne vergeht im allgemeinen und das Menschliche im Kreis= lauf der Natur.

Wir wollen, daß der Friedhof ausgestaltet sei zum ausdrucksvollen Schauplatz für die Totenfeiern und hintergrund für die Denkmäler, eine Denkmalftätte der ganze Ort. Natur und Runft sollen zusammenwirken, Landschaft, Gartenkunst und Baukunst, Bild und Schrift. Mächtiger als alle Kunft spricht unter Umftänden die landschaftliche Lage. Anders ift die Stimmung eines Friedhofs in dufterer Schlucht als auf lichter Höhe, anders am einsamen Strande, auf entlegener Beide oder auf stiller Toteninsel als in der belebten Feldmark, an oder in dem Dorfe oder gar inmitten der Großstadt mit ihren hohen Säuserzeilen, ihren geräuschvollen Strafen und Bahnen. Schön ist ein Friedhof am Bergabhang, ben die Kunft in regelmäßige Geländestufen zerlegt; an einer Wafferfläche, die das Bild des Friedens freundlich oder tiefernst spiegelt; und am Waldsaum oder auch im tiefen Walde. Wie ein Schutwall schirmt der Wald den Friedhof vor dem Wind und Sonnenbrand und vor dem Lärm der Welt. Nur die Lieder der Bögel dringen von dort herüber und das Rauschen der Blätter, das bald wohlig wie Erlösung klingt, bald wie ein Seufzer der Kreatur.

Den meisten Menschen ist der Wald etwas wie Heimat, wie ein Paradies. Aber etwas Unwirtliches, Unheimliches wohnt doch im Grunde des Waldes. Ein Friedhof im Walde macht doch leicht den Eindruck, daß die Toten aus der Nähe der Lebenden verbannt seien. Das gibt den alten, abgelegenen Judenfriedhösen, den Kriegergräbern in Feindesland und anderen Friedhösen von Fremden, Heimatlosen, die schwermütige, trostlose Stimmung. Vollends Einzelgräber im Wald oder auf der Heide haben etwas Menschenscheues, etwas von